Kindervorstellung

Autor(en): **Strehlen, Oswald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Plötzlich warf Frau Keller verschmitzt lächelnd einen Blick auf die vergoldete Wanduhr und sagte: „Aber jetzt, Herr Otto mit dem Barte, ist es höchste Zeit zum Stelldichein!"

Sie brach in ein Lerchengezwitscher aus, ihr Mann fiel ein; beide Hände in die unteren Schultern stemmend, legte er krachend mit Lachen los, wie ein Hochzeitsmörser, wenn das Brautpaar ins Dorf einfährt.

Ich wußte nichts Gescheiteres zu tun, als mitzumachen, bis wir uns alle ausgeschüttet hatten.

„Sie abgefeimtes Brieftäubchen, Sie! Auf Wiedersehen an der nächsten Fastnacht!" Dann schüttelte ich beiden die Hand zum Abschied, und es tönte noch hinter mir vom Lachen, als ich die Tür schloß. —

Den Musterkoffer ließ ich später holen.

Kindervorstellung

Skizze von Oswald Strehlen

Immer wieder verlangte der kleine Kurt, eine Märchenvorstellung besuchen zu dürfen, seit er damals neben dem lieben Fräulein gesessen war. Papa hatte gar nichts dagegen.

Er war froh, wenn der zwölfjährige vorläufig noch keine anderen Passionen hatte als solch eine harmlose Kindervorstellung.

Kurt mußte ohnedies allein gehen und dabei vergaß er wenigstens für kurze Zeit, daß er keine Mutter mehr hatte und wurde wieder froher.

Ein Fräulein aber hielt ihm Papa nicht, das hatte Professor Windhagen ziemlich früh abgelehnt aus ganz bestimmten Gründen, selbst begleitete er sein Kind deswegen doch nicht, denn dazu hatte er viel zu wenig Zeit.

Wer so wie er schwierigsten Problemen auf die Lösung kommen wollte, vergaß glücklicherweise das halbe Leben darüber und darum war ihm wirklich nicht leid.

Kurt aber wußte es seit damals immer so einzurichten, daß er neben dem freundlichen Fräulein und dessen Schützling, einem recht unbeholfenen Kind, zu sitzen kam und da war das schreckliche Gefühl der Verlassenheit aus seinem kleinen Herzen wie weggefegt, wußte doch das Fräulein, so oft er es mit seinen großen Kinderaugen schüchtern ansah, stets so lieb zu fragen, wie ihm das Märchen gefiele, ob er schon dies oder jenes gesehen und was er sonst in seiner Freizeit mache, ja, hie und da durfte er auch aus der großen Bonbondüte ein Praliné nehmen.

Beim Abschied aber trug ihm das Fräulein fürsorglich auf, ja bei den Straßenübersetzungen achtzugeben und wünschte ihm jedesmal, daß er gut nach Hause käme. Es klang so mütterlich, daß Kurt jedesmal eine ganz gewaltige Sehnsucht bekam, das Fräulein nur ein einziges Mal nach Hause mitnehmen und dem Papa zeigen zu dürfen.

Würde er ihm nicht recht geben müssen, wenn er ihm sagte, siehst Du, es gibt doch auch andere Fräuleins, wie Du glaubst, solche, die so lieb und gut sind wie unsere verstorbene Mama war!

Ach, an den Vorstellungen selbst lag ihm ja eigentlich gar nichts. Das Sprechen mit dem lieben Fräulein war ihm die große Hauptsache geworden. Doch weil ihn Papa nicht fragte, wieso ihm, dem Gymnasiasten, überhaupt noch solche simple Aufführungen gefallen konnten, fand er gar nicht den Mut, zu reden.

Am Vorabend seines Namenstages aber hatte der kleine Student einen Wunsch frei. Das war schon einige Jahre so.

„Daß Du nur einmal mit mir ins Theater gehen möchtest!" bettelte er gleich treuherzig.

Doch Professor Windhagen machte ein unwilliges Gesicht.

„Alles, Kind, nur das nicht", rief er gleich, „Du weißt, wie knapp meine Zeit bemessen ist! Wünsche Dir etwas anderes!"

„Dann bitte ich Dich, daß Du mich einmal abholen möchtest!" meinte Kurt schnell —

Gerührt über die Bescheidenheit des Kindes, die die väterliche Gesellschaft über alles zu schätzen schien, sagte der Professor zu.

Kurt bekam ganz heiße Wangen vor Glück und das Erste, was er dem Fräulein in der Pause anvertraute, war: „Papa holt mich ab, denken Sie nur, Fräulein, Papa kommt wirklich!"

Er übersah dabei ganz, wie traurig und verändert seine Sitznachbarin heute war, erst als sie resigniert meinte: „Mein guter Junge, es freut mich wirklich, daß Du endlich froher als sonst bist, denn wir werden uns jetzt kaum mehr sehen können!" ließ ihn aufhorchen. Leise erzählte sie ihm dann, daß sie ihre Stellung verliere, weil das Kind in eine Heilanstalt gebracht würde und sie nun überflüssig sei.

„Oh, wie schade!" klagte Kurt ehrlich und fügte gleich hinzu, „aber sehen werde ich Sie doch vielleicht einmal dürfen, wenn auch nicht gerade hier?"

Sie schüttelte ihre dunklen Locken und sah zu Boden. Ach, ihr war ja selbst so leid um den lieben, traurigen Jungen, der ihr so viel aus seinem liebeleeren Leben anvertraut hatte. War nicht so viel Gleiches mit ihrem eigenen Los, nur daß sie niemanden, gar niemanden mehr daheim hatte.

Manchmal dachte sie noch flüchtig an eine Begegnung vor Jahren. Der große, stattliche Herr, der ihr einmal seine Begleitung angetragen hatte, als sie spät nachts aus einem Konzert gegangen war. Sein ritterliches Verhalten, sein durchgeistigtes Sprechen. Viel hätte sie darum gegeben, ihn ein einziges Mal nur wiedersehen zu dürfen, aber er sprach nichts davon, gerade dieser nicht.

So merkwürdig ist oft das Leben!

Heute, da sie mit dem täppischen Kind an der einen und Kurt an der andern Seite die teppichbelegte Stiege vom Balkon ins Foyer herabstieg, da stand jener hochgewachsene Fremde dort, dem ihr Sehnen schon so lange gehört. Kurt aber faßt zum erstenmal nach ihrer Hand und führt sie geradewegs zu ihm: „Mein Papa, Fräulein", sagt er ganz aufgeregt, „das ist mein Papa!"

„Lore Walter!" erwiderte sie nur tief errötend.

Und was Kurt nie für möglich gehalten, geschieht. Papa reicht dem Fräulein die Hand und sagt: „Welcher Zufall!"

Papa, sein vielbeschäftigter Papa zeigt Interesse, er fragt, wieso Kurt das Fräulein kenne, läßt sich alls getreulich berichten und tritt dann mit dem Fräulein ein wenig abseits.

„Erkennen Sie mich noch?" fragt er dann mit einem Blicke, den sie diesen Augen an jenem Herbstabend niemals zugetraut hätte.

Sie nickt ganz überselig. Ihr ists, als beginne das Märchen erst jetzt nach der Vorstellung ...

„Und heute darf ich es Ihnen auch sagen, weshalb ich damals so kalt und förmlich blieb, damals war ich noch nicht frei, heute aber ... nun, Sie werden es ja von Kurt wissen ... heute bin ich es schon ziemlich lange!"

„Wird uns das Fräulein besuchen kommen, Papa?" fragt da der Junge ungeduldig.

„Ich hoffe es, Kind, wenn Du dem Fräulein unsere Adresse noch nicht gesagt haben solltest, dann bitte!"

Und Professor Windhagen reicht Lore mit einem: „Wir bitten recht sehr um Ihr Erscheinen, das uns jederzeit herzlich willkommen sein wird!" seine Karte.

So ging man auseinander.

Doch schon in wenigen Tagen hatte man sich für immer gefunden.

Die unlöslichen Probleme kamen dem Professor durchaus nicht mehr so wichtig vor und Kurt schwelgte im siebenten Himmel.

Eine Kindervorstellung besucht er nun nicht mehr, denn das Schönste daran hatte er nun für immer um sich. Außerdem aber durfte er seinen geliebten Papa nach langer Zeit wieder froh und zufrieden sehen.

Seine Kindervorstellung von der Güte eines wahrhaft mütterlichen Herzens hatte ihn nicht betrogen, die war zum wahren Märchen für ihn geworden.

*



Renoir „Lady Sewing“

Originalreproduktion im Besitz der Kunsthandlung Christen